

Januar 63

Nur selten bescheid uns der Winter so anhaltende Kälte wie in diesem Winter. Seit dem 12. Nov. gab es eine ganz kurze Periode mit normalen Temperaturen. Insgesamt zählte man von diesem Zeitpunkt an beim Wetteramt im Durchschnitt 16 etwas zu warme Tage, dagegen 65 zum Teil erheblich viel zu kalte Tage.

Der Januar selbst war nach den Meldungen des Wetteramtes der kälteste Monat seit 1942, auf dem Feldberg sogar der absolut kälteste Monat seit Beginn der Messreihe.

Am 12. Januar kam es bisher wohl zu dem größten Kaltlufteinbruch dieses Winters mit einer Frostperiode die bis Ende des Monats anhielt.

Nach kurzer Frostmilderung verwandelte in den Nächten zum 14. den ganzen Süddürstener Raum in eine weiße Winterlandschaft. Nach dieser Frostmilderung kam erneut Polar Kaltluft in unseren Raum und die Temperaturen erreichten im Hochschwarzwald minus 31 Grad und in Freiburg und Strümpfen wurden minus 17 Grad registriert. In unserem Raum war der 18. Jan. bei minus 19 Grad der kälteste Tag des Monats.

Auch das letzte Drittel des Monats brachte täglich Frost zwischen minus 5 und 15 Grad.

Im Freiburgener Raum zählte man im Januar 29 Frosttage und 25 „Nistage“ mit Höchstwerten immer 0 Grad.

Febr. 63

Anch der Februar stand dem Januar nicht nach, er ward allgemein
mit 8 Grad zu kalt.

Der Monat begann mit scharfem Frostwetter, während der ersten
sechs Tage traten fast überall im ganzen Südwestraum die tiefsten
Werte ein.

Beim Wetteramt Freiburg wurden am Morgen des 2. Febr. minus
17,4 Grad gemessen. Unmittelbar über dem Knochelwiden wurden
an der selben Stelle am 3. und 5. mit minus 21,3 Grad die
niedrigsten Temperaturen des Monats festgestellt.

Als am Anich Uringen erlebte mit minus 17 Grad am 5. Febr. eine
der eizigsten Nächte dieses Winters. In Anich stand im Bodwandstadl
sank das Thermometer am 5. auf 32 Grad, auf dem Felsberg dagegen
minus auf minus 13 Grad. Als am 7. Febr in den Tälern noch strenger
Frost herrschte, stellte sich auf dem Felsberg mit 3,7 Grad Bärme
die höchste Temperatur des Monats ein.

Ein kleiner Schneeeinbruch im die Mitte des Monats brachte der 17.
Februar in der Höhe der einzige Frostfreie Tag des Monats an dem
man sogar von "Feinwetter" sprechen konnte.

Nach mehreren leichten Schneefällen stellte sich zu Beginn des
letzten Monatsabschnitts eine für die festgesetzte Jahreszeit noch
einmal eine ungewöhnlich scharfe Frostperiode ein. In unserem Raum
und beim Wetteramt wurden am 24. noch einmal 24 Grad gemessen.

Anch der letzte Tag im Monat stand noch ganz im Zeichen eines
harten Winters, die ungewöhnlich lange Frostperiode brachte in
unserem Raum vom 9. Jan. bis zum 7. Febr. streifig aufeinander-
folgende "Eisstage" die die Böden in diesem Winter bis mindestens
80 Zentimeter Tiefe, an verschiedenen Orten sogar schon über einen
Meter tief gefrieren ließen.

Der Winter 1962/63 wird in die Wettergeschichte der Stadt Freiburg
als der kälteste seit mindestens Jahren eingehen. An Hand der langen
Beobachtungen der ^{bis} 1868 zurück gehen wird im Winter wie der dies-
jährige vom Dezember bis in den März noch nie zu verzeichnen.

März 63

Der „Jahrhundertwinter“ hat sich im Südwestdeutschland gerade zu pünktlich kurz nach dem 2. Beginn verabschiedet.

Nach dem scharfen Frost, der zu Beginn des März noch in Freiburg von minus 11 Grad, am Bodensee sogar minus 15,5 Grad und in Oberrhein bis zu minus 22 Grad brachten, trat vom 6. an eine rasche Erwärmung ein.

Vom 9. März an folgte eine mehrtägige milde und unbeständige Westwetterperiode, die erste längere Zeit etw. Dezember. In den Nächten regnete es fast jeden Tag, mit dem Hochwasser. Wodurch die Niederschläge überwiegend noch als Schnee.

Im letzten Froststoß Frostvorstoß brachte vom 22. bis 25. März nochmals eine empfindliche Abkühlung. In den letzten sechs

Tagen herrschte schauf wechseltes Aprilwetter mit leichtem Frost und Schneeschauer bis in die tieferen Lagen. An den meisten Orten im Südwestlichen Raum war der oberste Schmelz wenig und kam dabei auf einen leichten Überschuß an Wärme. Die Temperaturen im März lagen zwischen minus 22 und plus 18 Grad.

Der tief in den Boden eingetragene Frost ließ die Pflanzwelt mit Ögernd erwachen. Schneeglöckchen und Krokusse die in den meisten Jahren schon Ende Febr. oder Anfang März sichtbar werden hielten sich bis in den April zurück.

April 63

Nach dem langen, strengen Winter brach der April allgemein den Frühling in unsere Räume.

Der Halbfrühling im Frühling am Monatsbeginn brach auf den Höhen noch einmal tiefen Winter nach in den Niederungen die tiefsten Temperaturen des Monats. Im Raum Frühling wurden am 3. über dem Hochboden noch minus 4-5 Grad gemessen, durch Föhnwindbruch trat am 6. April eine bemerkenswerte Erwärmung ein wie in ganz Südschlesienland die Normalwerte überschritten wurden. Am 10. entstand plötzlich heftiges Alpenföhn, das den ganze Obersteingebiet wesentlich erwärmte, und dabei in ganz Südschlesien Wärmegrade um 18 Grad erreicht wurden.

Mit einer klaren böhenwetterlage begann die zweite Monatshälfte und die Temperaturen stiegen am 10. in der ganzen Rheinebene auf über 20 Grad im Hochland.

Während die erste Monatshälfte mit seiner wechselhaften Witterung und Sonneneinstrahlung normal verlaufen ist, brach es die zweite auf einen Wärmehöhepunkt von gut 5 Grad. Die gleichmäßige Verteilung der Niederschläge mit dem geringen Wärmehöhepunkt begünstigte das rasche Aufbrechen der Pflanzwelt und den Rückgang des Winters in den Bergen.

Beim Wetter am Frühling war der 29. April mit seinem Maximum von 23 Grad der wärmste Tag des Monats. Auffallend im April war trotz der übernormalen Wärme die starke Bewölkung mit den sechs Gewittertagen in der zweiten Hälfte des Monats die oben Räume beobachtet werden.

Maï 63

Der diesjährige Maï war wieder sehr kühler wie mehrere seiner Vorgänger. Seit drei Jahren brachte beim Deklarant in Freiburg jeder Maï unter normale Temperaturen, über normale Regenmengen bis einer an großen Anzahl von Niederschlagsstagen und ein Defizit an Sonnenschein.

Ein Kaltluftvorstoß vom 2. - 5. Maï sorgte für ungewöhnlich und nach kaltes Frühlingswetter das aber schon am 6. mit einem Abschnitt ^{mit} milderem Luftmarsch in der Woche wendete.

Genau im Beginn der „Kisthügel“, war in der Nacht zum 13. wieder dieser milde Abschnitt durch einen neuen Kaltlufteinbruch jäh unterbrochen. Diese Gefühlsbeim Heiligen verliefen diesmal aber mit unter normalen Temperaturen, doch ohne Frostschäden; der aber Himmel während der langen Wiedererschlagsperiode bis zum 21. meist stark bewölkt war.

Das letzte Monatsstadium begann mit einem kleinen Wärmeverstoß.

Am 22. traten an manchen Orten die höchsten Temperaturen des Monats ein. Im Waldstätt wurden 27 Grad gemessen, in Freiburg dagegen hier der Quecksilber nur auf 24 Grad.

Nach einem kleinen Kaltlufteinbruch genau die Witterung ab 26. Maï wieder langsam sommerlichen Charakter. Die Tage erwärmten sich schnell und am vielen Orten war der 31. der wärmste Tag des Monats mit 28 Grad.

Die Gewitterhäufigkeit nahm zum Monatsende beachtlich zu.

Beim Deklarant merkte man vom 22. bis 29. nicht weniger als acht Gewitter wovon das kräftigste am Nachmittage des 29. mit Böen und starken Regengüssen beobachtet wurde.

Juni

Betrachtet man rückblickend die Witterung des Juni, so wird dieser sich in die Witterungs Annalen als Regenmonat einfügen, der Monat war allgemein mit einer kurzen Unterbrechung im letzten Drittel des Monats, zu kalt und zu naß.

Seit dem 28 Mai herrschte eine anomale Luftdruckverteilung, mit einem kräftigen Hochdruckgebiet über Norddeutschland sowie tiefem Luftdruck über Südeuropa und Spanien. Diese Luftdruckverhältnisse verursachten eine siebzehn Tage lang anhaltende Gewitterlage über Westeuropa, zeitweilig auch über Norditalien. Erst mit dem Erscheinen eines Tiefdruckgebietes über England am 13. entstand über Süddeutschland eine kurze Großwetterlage die beim Wetteramt Temperaturen um 26 Grad erreichten. Danach brach am 14. und 15. kühle Meeresluft mit zum Teil ergiebigen starken Regenfällen bei uns ein und leitete zu dem kühlen Zeitabschnitt der sogenannten „Schafskälte“ über.

Durch den Zustrom subtropischer Warmluft auf der Südseite eines schottischen Tiefdruckgebietes bei gleichzeitig hoher Luftfeuchtigkeit und großer Schwüle ist die Temperatur am 22. Juni zum ersten Male auf 31 Grad angestiegen. Frühling konnte damit seinen ersten Hitzetag in diesem Jahre verbuchen. Doch schon am andern Tag, nach dem sich diese hohe Temperatur eingestellt hatte, erreichte uns von Norden wieder kühler Meeresluft.

Noch in der letzten Juniwoche kam es über Nacht wieder zu einem sprunghaften Temperaturabfall der zum Monatsende starke Abkühlung und Regen brachte.

Juli 63

Der Juli begann wie der Juni endete, sehr wechselhaft und häufig Niederschläge bei meist imnormalen Temperaturen. Nur am 6. und 7. wurde die erste Hälfte durch einen kleinen Wassermangel verstoßen, im weiteren Verlauf blieb diese unbeständige Witterung bis zum 15. erhalten.

Zur Monatsmitte stellte sich die Witterlage grundlegend um. Es kam zu einer in ihrer Ausdehnung seit Juli 1959 nicht mehr erlebten Hitzeperiode. Nur örtliche Gewitter konnten das heiße und sonnige Sommerwetter für kurze Zeit beeinträchtigen.

Während beim Debbensum in der ersten Juli Hälfte an sechs Niederschlagslagen 86 Liter je Quadratmeter wieder nieder, gab es in der zweiten Hälfte doch nur einen einzigen Tag mit Niederschlag: ein Kalbformgewitter am 26. und endete besonders heftig im Hagel und Glotzenfall. Einmal Blitzschlag wurde in Süddeutschland ein über 200 Jahre alter Bauernhof völlig zerstört. Die Bewohner des Hofes, der auf der Höhe des Daches auf einer Antenne stand, konnten sich noch selbst und das Vieh retten.

Bei einer Höchstwindstärke, die angenehmen Wind begann und die im Frühling in der Nacht zum 27. mit 6,3 Grad die niedrigste Temperatur des Monats brachte, steigerte sich aber in der Folgesitz wieder zur Hitzeperiode. Am 31. Juli sind 30 Grad und Anfang August bei zunehmender Schwüle wieder über 30 Grad gemessen worden.

August

Der vergangene August war ein sehr unfreundlicher
Geselle, viermal soviel Regen wie der Norm entspricht,
zu wenig Sonne und viele sehr zu kühlen Tage.

Nach der Hitzeperiode im Juli und am Monatsanfang
kühlte es schon am 7. Spürbar ab und es kam zu
heftigen Regenfällen, deren Regierigkeit jedoch ge-
büßweise sehr unterschiedlich war.

Im Freiburg gab es nur vier regellose Tage, nämlich
am 2. und 4. und am 10. und 11. August.

Da in unserem Raum noch 20 einzelne Gewitter
mit zum Teil starken Regengüssen festgestellt wür-
den, würde die beim Deckenamt festgestellte Regen-
menge von 288 Litern je Quadratmeter den im
August 1938 erreichte Rekord um über 50 Liter
überbieten.

Auch in der zweiten Augusthälfte regnete es täg-
lich und so brachte es den völlig verregnete August
nach den Aufzeichnungen des Deckenamtes auf
20 Niederschlags Tage die wesentlich zu kühl waren.
Auch die noch zum Anfang des Monats bestehende
Hoffnung auf ein gutes und qualitatives Weinjahr
würden durch die täglichen Regenfälle zu nichte
gemacht.

Die anhaltende Nässe und die sehr kühlen Tage
brachten der Landwirtschaft täglich neue Sorgen
am Einbringen der anfallenden und überreifen
Früchte.

Sept. 63

Auch der vergangene September brachte der Landwirtschaft nicht die erhoffte günstige Wetterlage.

Das seit Wochen anhaltende schlechte Wetter hat wohl für ein üppiges Wachstum auf den Wiesen gesorgt, die Tage aber, an denen die westliche Front mit gutem Östwind eingefahren werden sollte, waren äußerst selten.

Anfang und Ende des Monats waren, viel zu kühl und unbeständig.

Vom 8. bis zum 24. September wogte ein Hoch für eine ziemlich lange schönwetterperiode, die aber nur in den Höhenlagen des Schwarzwaldes wirksam wurde. In den Niederungen war es in dieser Zeit meist neblig und dabei nur mäßig warm.

Die absolute höchste Temperatur im Bundesgebiet wurde am 17. mit 27 Grad in unserem Raum mitteilt.

Okth. 63

Viel Nebel und Regen im Thal und auf den Höhen viel Sonne.
Wart die Wetterbilanz der ersten Okthoberhälfte. Bis auf die Tage
vom 2. bis zum 4. Okthober war das Okthoberwetter fast durch-
gehend vom hohen Luftdruck bestimmt.

Die Regenfälle am den ersten sieben Okthobertagen war zum Teil
so stark, daß die für den ganzen Monat zu erwartende Regen-
menge zu 70 Prozent erreicht wurde.

Die höchsten Temperaturen des Monats wurden am 12. und
13. Okthober mit 20 und 21 Grad gemessen.

In der zweiten Monatshälfte bestimmte ein neues Hoch-
druckgebiet den ganzen Wetterablauf.

Die vielfach im Okthober so machten sich auch in diesem Jahre
die Nebel häufig bemerkbar. Beim Wetteramt sah man
vielleicht Tage mit zum Teil sehr dicken Nebel, der sich aber
meist um die Mittagszeit wieder auflöste.

Die jeder mann weiß, beeinflusst die Zirkulation des Sommers,
besonders aber die des Spätsommers und des Herbstes, die
Tausendweise, da es in diesem Jahre mit den warmen Tagen
im August nicht weit her war, so haben die Zirkulationen
den die Hauptlinie so lange wie nur möglich hinaus.

So wurden im letzten Okthober Drittel bei fast beständigem
Knochen und warmem Wetter die besten Spätkornjünger
imst Rücken der Getreide und vorinselt auch noch Getreide
geerntet.

November

Während man im letzten Jahre, vor dem „Jahrhundert-ninken“ den kältesten November seit 1921 notierte, gab es in unserer Gegend den absolut wärmsten November seit Bestehen der Wetterstation. In Freiburg und Umgebung wurden am 15. mit über 20 Grad die höchsten Temperaturen im ganzen Bundesgebiet gemessen. Der Südwestwind erreichte an diesem Tag Windstärke 10. Am 24. war der einzige Frosttag des Monats der aber nur minus 0,5 Grad unter der Frostgrenze lag. Obwohl die Föhnhäufigkeit in der ersten Monatshälfte gleich der Monat eher einem Herbstmonat mit viel Sonne und sehr viel Regen.

In der zweiten Hälfte des Monats nahm die Stürmhäufigkeit zu und es wurden an mehreren Tagen Böen bis Windstärke 10 erreicht.

Dieses „Nebeninander“ von Sonnenschein und Niederschlagsüberschuss erklärt sich aus der häufigen Föhnneigung. Es fehlten völlig die für den November typischen Niederschlagsnebel, da fast den ganzen Monat eine lebhafte Süd- oder Südwestströmung herrschte. Trotz der übernormalen Sonnenscheindauer kamen in ganz Baden bis zu 120 Prozent hohe Niederschlagsmengen vor.

Des. 63

Nur selten war die winterliche Temperatur im Kreis
so deutlich ausgeprägt wie im vergangenen Dezember.
Die Höhen verzeichneten einen Rekord an Sonnenschein
mit erheblichem Wärmeeüberschuß. In den Nieder-
rungen dagegen wimelte der Des. nach den Dezember-
monaten von 1917, 1933 und 1940 den viertäl-
teste dieses Jahrzehnts. Im Nörtingen war der 23.
mit seinem Minimum von minus 13 Grad der käl-
teste Tag des Monats. Unmittelbar auf die
kältesten Werte folgte ein trockener Föhnwindstich
bei klarem Himmel der am Stephanstag bei
13 Grad Wärme das Monatsmaximum erreichte.
Im ganzen Lande gab es nur im bedeu-
tenden Maße Schneefälle, so daß in der Höhe und auf den
Schwarzwaldhöhen der absolute Nöckerstich und
schneearmer Des. unterzeichnet wurde.
Auf dem Feldberg kam es nur auf 4 cm Schnee
das für den Skisport ein totaler Ausfall war.